Tageblatt für Politik, Gesetzgebung, Gewerbe, Handel, Börsenbericht, Gerichtssaal, Feuilleton.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, monatlich bei Abholung M. 0.85, bei Zustellung M. 0.95. — Expedition und Redaktion Marienstr. 38 u. 40. Sprechzeit bis 12 Uhr. Für Redaktion: Dr. Richter, 4—5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kostet 15 Pfg., nur Wiederholungen nach Bedingen 10 Pfg. Unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorpagina Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nächstmalige Aufnahme der Annoncen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. A. Renfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Schutz-Marke
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure?
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 35.

Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Eing. Schulstr. Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gewähr für reine Naturweine.
Preislisten versende frei.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 291. Spiegel: Lehren aus den Landtagswahlen, Sächsisches Wahlgesetz. Hofnachrichten, Schulverein (Frauenortsgruppe), Büttgerdenkmal in Meißen, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Freund Fritz". Börsenwochenbericht. | **Sonntag, 18. October.**

Politisches.

Noch ein Wort über die sächsischen Landtagswahlen und noch nicht das letzte! Jetzt, wo man in Ruhe das Resultat des jüngsten Waffenganges überblicken und über die ersten nothdürftigen Zahlen hinaus sich ein allgemeines Bild machen kann, muß vor Allem das rapide, weitere Anwachsen der Sozialdemokratie in's Auge fallen und die Frage erstehen, in welcher Weise zukünftig der gleichen Erscheinung vorzubeugen sei. Es ist bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, inwieweit die reichstreuen Wähler selbst eine andere Entscheidung in der Hand hatten, wie weit es vor allen Dingen nothwendig ist, das Partei-Interesse den Gesammtrücksichten unterzuordnen, um eine wirksame Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie zu erzielen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Zeiten des doktrinären Liberalismus, wenn sie jemals in Sachsen vorhanden gewesen, heute unwiderruflich vorüber sind, es muß aber auch der Hinweis darauf erfolgen, daß man in konservativen Kreisen sich nicht überall genügend des Ernstes der Lage bewußt ist und sich einem Opportunismus hingiebt, einer gemüthlichen Ruhe, die sich keineswegs mit der Situation im Einklange befindet. Frisches Blut muß auch in diesen Körper hineingeleitet werden, vor Allem muß eine größere Energie entfaltet, der nationale Standpunkt schärfer betont und jede Sentimentalität in Bezug auf persönliche Neigungen unterdrückt werden. „Ideen müssen selbst ihren Weg finden." Ja, das ist sehr schön, aber durch die Luft fliegen sie nicht, wie etwa die Komma-Bacillen, sie bedürfen physischer Organe zu ihrer Verbreitung — daran fehlt's aber. Es giebt ganze, große, den Konservativen zugewiesene Ortschaften, in denen nicht eine einzige Versammlung abgehalten, nicht ein einziges Flugblatt vertheilt wurde. Diese Lässigkeit muß aufhören; sonst geht es die schiefe Ebene hinab und Niemand darf sich wundern, wenn der Karren unten zerschellt.

Wichtiger noch oder doch ebenso wichtig ist es, daß man endlich sich über den Charakter der Sozialdemokratie klar werde und dann, der verbesserten Erkenntniß entsprechend, seine Einrichtungen treffe. Sämmtliche Parteiführer der Sozialdemokratie haben den revolutionären Charakter derselben anerkannt. Sie erklären hiermit, daß sie das Haus, in dem sie und wir wohnen, anstecken wollen, sobald sie es mit einiger Sicherheit thun zu können glauben. Sie zeigen ungenirt der heutigen Gesellschaft den Kampf bis auf's Messer an. Sie sind keine Arbeiterpartei, keine Partei, die in sachlicher Weise die Interessen eines besonderen Standes wahrnehmen will, sondern die Arbeiterfreundlichkeit bildet nur das Mäntelchen, hinter welchem versteckt sie zur Macht gelangen und damit den Sieg an die Fahnen der Revolution heften wollen. Wenn sogar auf dem Erfurter Parteitage ein „Genosse" den Abgeordneten seiner Fraktion zurufen kann, daß der größte Theil derselben die arbeiterfreundlichen Entwürfe der Regierung gar nicht gelesen hätte, so mag dies von den Führern geleugnet werden: es bleibt dennoch im allerhöchsten Grade bezeichnend für den Geist, der dieselben beseelt. Erkennt man nun aber die Gefahr, so giebt es nur einen Weg, dieselbe zu unterdrücken: Größte Entschlossenheit. Wer kann denn verlangen, daß der Hausbewohner ruhig zuschaut, bis sein Haus in Flammen steht? Daß er erst einschreite, wenn es voraussichtlich zu spät ist? Nein, so lange man die Macht besitzt, so lange muß man dieselbe gebrauchen. Wenn die Sozialdemokratie einmal an das Ruder gelangt, dann werden wir sehen, wie sie ohne Skrupel diesen Grundsatz vertritt. Wir sehen es ja in gewissem Sinne schon jetzt! Man frage nur die Männer, welche es wagten, in sozialistischen Wahlnestern konservative Parteigenossen herbeizuholen; man frage selbst den einfachen Dienstmann, der es riskirte, Wahlzettel zu vertheilen für Gegenkandidaten des Sozialismus! Beschimpfung, wenn nicht thätliche Mißhandlung war der Lohn. Wir erlebten Derartiges schon bei den Reichstagswahlen namentlich in Leipzig, wir erlebten es jetzt vor Allem in den Vororten von Dresden und wir werden in Zukunft noch ganz andere, böse Erfahrungen machen. Der sozialistische Sieg würde eine Tyrannei der unerträglichsten Art heraufbeschwören. Ein Kompromiß mit jener Partei wäre nach jeder Richtung hin verwerflich; jede Rührseligkeit aber ist eine von den Gegnern am meisten belächelte Thorheit.

Der richtige Weg ist bereits einmal betreten worden: ein neuer Kurs hat uns auf Seitenbahnen geführt, die sächsischen Landtagswahlen bringen wieder einen unumstößlichen Beweis dafür, daß der alte Curs der rechte war. Fürst Bismarck hat in seiner konsequenten Weise den Weg zuerst betreten: Er hat dem Arbeiterstande die Gleichbewerthung mit anderen Ständen geben wollen, indem er ihm durch die große Botschaft des Jahres 1881 den staatlichen Schutz verlieh und gewaltige Gesetze zu ihren Gunsten schuf, die leider durch die Herren am grünen Reichstagstisch, besonders aber auch durch die Negation des Herrn Singer und Genossen, grausam verhunzt wurden; er hat gleichzeitig aber die legitimen Bestrebungen der Arbeiterschaft unterschieden von den revolutionären Bestrebungen, er hat das Recht des Staates proklamirt, sich selbst zu schützen durch den Gebrauch seiner Macht. Auch in dieser Hinsicht werden an den bevorstehenden Landtag Aufgaben herantreten. Wiederholt ist z. B. schon eine Abänderung unseres Wahlgesetzes angeregt worden, über dessen Gebrechen wohl kaum noch ein Zweifel besteht. In erster Linie bedarf der § 30 des Wahlgesetzes dringend der Abänderung. Als im Jahre 1867 die Bestimmung getroffen wurde, daß ein Drittheil der abgegebenen Stimmen bereits die Wahl des betreffenden Candidaten entscheide, da lebte man unter anderen Voraussetzungen als heute. Damals dachte man noch nicht an die Partei, die heute über die zahlreichsten Stimmen verfügt, an die Sozialdemokratie. Es stritten um die Herrschaft unmittelbar nach 1866 die noch leise partikularistisch angehauchten Conservativen, die annexionsfreundlichen Nationalliberalen und die demokratischen Fortschrittler. Damals wollte man den drei Parteien, die sich von einander unterschieden wie Wasser und Feuer, die Möglichkeit einer Vertretung gewähren, ohne daß die Verbindung heterogener Elemente in der Stichwahl und damit eine Verdrehung der Sachlage nöthig wurde. Inzwischen haben sich diese Parteien wesentlich geläutert: sie haben vor Allem einen ungeahnten Gegner gefunden, dem gegenüber sie ein festes, gemeinsames Band besitzen. Es handelt sich heute in der Hauptsache nur noch um zwei Parteien, staatserhaltend und staatsfeindlich. Soll nun überhaupt die Möglichkeit gegeben sein, daß innerhalb der ersteren die einzelnen Schattirungen einmal zum Ausdruck gelangen, so müssen die Bestimmungen über die Stichwahl nach Analogie des Reichswahlgesetzes geändert werden, sodaß dort, wo eine absolute Mehrheit nicht vorhanden ist, diejenigen Kandidaten zur Stichwahl gelangen, welche relativ die höchste Stimmenzahl erhielten. Es ist ja klar, daß auch die Reichstagsstichwahlen große Unzuträglichkeiten im Gefolge haben, doch würden dieselben in Sachsen weniger fühlbar werden, als hier die eigentliche Partei des Schachers, der Klerikalismus, fehlt. Gerade die letztgenannte Partei ist es ja, die durch ihre unnatürlichen Wahlbündnisse die thatsächlichen Parteiverhältnisse am meisten entstellt. — Exemplificiren wir auf den 21. Wahlkreis. Der Konservative erhielt 2250, der Liberale 1200, die Ordnungsparteien zusammen also 3450 Stimmen. Das Mandat aber fiel in die Hände des Sozialisten, für den nur etwa 2700 Wähler eintraten. Der Widersinn liegt auf der Hand

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 17. October.

Berlin. Von der russischen Grenze wird mitgetheilt, daß dort von einem russischen Kartoffelausfuhrverbot absolut nichts bekannt sei; ebenso wenig von einem bevorstehenden Verbote bezüglich der Ausfuhr von Weizenmehl und Brot. — In dem Ende September abgeschlossenen Betriebsjahre 1890/91 betrug die im Deutschen Reich hergestellte Menge reinen Alkohols 2,990,234 Hektoliter (gegen 3,106,778 Hektoliter im Vorjahre). — Von offiziöser italienischer Seite wird die Blättermeldung, daß der Dreibundvertrag dem russischen Minister des Auswärtigen v. Giers von Rudini mitgetheilt worden sei, als gänzlich unbegründet erklärt. Gleichzeitig wird der Abschluß der neuen Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich noch vor Ablauf dieses Monats in Aussicht gestellt. — Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ist nach hier eingegangenem amtlichen Telegramm die Ruhe in Guatemala nicht gestört worden. — Nachdem Bonghi als Präsident des Ausschusses der parlamentarischen Friedenskonferenz zurückgetreten, ist, wie die „Nationalztg." hervorhebt, das Hinderniß für die Betheiligung auch deutschliberaler Abgeordneter fortgefallen und wird eine solche erfolgen. U. A. begiebt sich Reichstagsabgeordneter Dr. Böttcher nach Rom.

Berlin. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betr. die Vereinsthaler österreichischen Gepräges zugegangen.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend aus Hubertushock nach Potsdam zurückgekehrt, wo sie morgen der Einweihung des Mausoleums in der Friedenskirche behwohnen werden. — Am Montag findet im Neuen Palais zu Ehren des hier weilenden Herzogs und der Herzogin von Montpensier eine größere Abendgesellschaft statt. — Dem heute von der württembergischen Gesandtschaft veranstalteten Trauergottesdienst für den verstorbenen König Karl wohnten im Auftrage des Kaisers General Graf Wedell als Vertreter des Bundesrathes, Reichskanzler v. Caprivi und ferner u. A. der sächsische Gesandte Graf Hohenthal und der sächsische Militärbevollmächtigte Oberst v. Schlieben bei.

Berlin. Die „Kreuzztg." bringt eine Zuschrift aus Sachsen zu den sächsischen Landtagswahlen, in welcher der Erfolg der Sozialdemokraten als eine Folge des Kartells hingestellt wird, das die ehrliche politische Ueberzeugungstreue zu Gunsten des allgemeinen Ordnungsbreies zurückdränge und u. A. das Zurücktreten der Betonung entschiedenen Christenthums verschuldet habe. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß in Dresden-Altstadt z. B. der Konservative nicht im ersten Wahlgange siegte, daß in Dresden-Neustadt-Land wider alles Erwarten der Sozialdemokrat gewählt worden, ist lediglich die Schuld der Nationalliberalen, die in großsprecherischer Weise der Hauptstadt des Landes und ihrer Umgebung eine neue liberale Aera ankündigten, indem sie mit den persönlich gehässigsten Mitteln gegen die Konservativen in's Feld zogen. Dann wird der konservativen Presse der Text gelesen. Hierbei heißt es u. A.: Eine Folge des Kartells sei auch das Verhalten unserer Presse. Das zweifellos verbreitetste und mächtigste Organ Sachsens, die „Dresdner Nachrichten", hätten leider bei der jetzigen Wahlkampagne eine nur halbwegs zielbewußte Auffassung ganz entschieden vermissen lassen. Man habe es eben Allen recht machen wollen, bekanntlich das allergefährlichste Experiment. (Die „Dresdn. Nachr." haben unzählige Male betont, daß sie im Dienste keiner, auch nicht in dem der konservativen Partei stehen. In ihrer freimüthigen Meinungsäußerung liegt ihre Kraft und Stärke. Sie haben auch in diesem Wahlkampfe zu wirken gestrebt, wie sie es als staatserhaltendes königstreues Organ vor Gott und ihrem patriotischen Gewissen verantworten können. Das ist freilich nicht der Standpunkt eines Hintermanns der „Kreuzztg.", aber auch nicht der eines „politischen Philisters". Die Red.) — Die „Post" tritt der Annahme entgegen, daß die sozialdemokratischen Wahlerfolge in Baden und Sachsen eine Frucht der Zollpolitik seien. Die Freihändler seien keineswegs gestärkt, sondern eher geschwächt aus den Wahlen hervorgegangen. Der sozialdemokratische Erfolg sei zum großen Theil auf die durch das Außerkrafttreten des Sozialistengesetzes ermöglichte straffere und umfassendere Organisation zurückzuführen.

Berlin. Die „Saale-Zeitung" meldet, der Kaiser las in Rominten den Bericht über den Prozeß Heinze. Aufgebracht über die Verwilderung depeschirte er an den Justizminister v. Schelling, derselbe solle „wirksame Auskehr halten". — Gestern fand eine Minister-Konferenz statt, zu welcher auch der Polizei-Präsident v. Richthofen, der Leiter der Kriminalpolizei, Graf Pückler und der Kommandirende der Gardes du Korps, General v. Meerscheidt-Hüllessem, zugezogen wurden.

Erfurt. Vollmar sagte in seiner Rede ferner, es sei gefährlich, die Massen mit Versprechungen zu sättigen, die zunächst nicht erfüllt werden könnten. Heute sei lediglich der Weg der Verhandlungen zu beschreiten. Seine Münchener Rede sei eine Mahnung an die auswärtigen Friedensstörer gewesen. Von Rußland drohe im Falle eines für dieses siegreichen Krieges den deutschen Sozialdemokratie ungeheure Gefahr, deshalb müßten die Sozialdemokraten im Falle eines Krieges mit Rußland alle Kräfte gegen dasselbe einsetzen. Der Krieg sei für die Sozialdemokratie auch durch Erstarkung des nationalen Gedankens gefährlich. Singer und Liebknecht bezeichneten die Rede Vollmar's für eine Gefahr und Beunruhigung der Partei. Diese werde weder auf anarchistische noch opportunistische Lockungen eingehen. Oehlke-Dortmund vertheidigte die jetzige Parteitaktik. Wenn der Feind in's Land eindringe, würden ihn die Sozialdemokraten allerdings hinauswerfen helfen, aber nur im Parteiinteresse.

Erfurt. Sozialdemokratischer Parteitag. Vollmar sprach in einstündiger Rede über Parteitaktik. Bismarck habe erklärt, ein Aderlaß diene der Gesundheit des Staatslebens, wenn seine Halbheit entstehen solle. Diese Blutpolitik sei vorüber. Der Dreibund habe nicht das russisch-französische Bündniß, sondern dies jenen hervorgerufen. Im sozialdemokratischen Interesse wolle Redner den Frieden. Bebel, der als Optimist vom Weltkrieg den Sieg der Sozialdemokratie erwarte, mache durch fortdauerndes Sprechen vom bevorstehenden Weltkrieg den Krieg bei Inländern und Ausländern populär. Vollmar glaubt nicht an das nahe tausendjährige Reich, wohl aber an den baldigen Normalarbeitstag. Durch Ungeduld setze man Alles auf's Spiel (Beifall eines Theiles der Versammlung.) Darauf spricht Wildberger, der die radikale Taktik als traditionell in der sozialdemokratischen Partei vertheidigt. Vollmar erwähnte, daß die Volkstribüne, die ebenfalls den Dreibund als Frieden erhaltend hinstelle, ihn gerade deshalb bekämpfe, weil sie einen baldigen Weltkrieg als dringend wünschenswerth erachte. (Große Bewegung.)

Gleiwitz. Unter den Arbeitern mehrerer Gruben bei Zabrze ist die Lohnbewegung im Gange. Auf der Königin Louisen-Grube stellte eine kleine Anzahl, auf der Guido-Grube stellten gegen 500 Arbeiter die Arbeit ein.

Wien. Vormittags fand durch den Kaiser die feierliche Eröffnung des kunsthistorischen Museums statt, in dem alle kaiserlichen Kunstsammlungen, darunter die Galerie des Belvedere und die Ambraser Sammlung, vereinigt sind. — Der 81. Geburtstag Plener's gab dessen Parteifreunden gestern Gelegenheit zu großartigen Huldigungen. Abends fand ein Bankett statt, bei dem Chlumetzky in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste Plener's feierte.

Pest. Der offizielle „Nemzet" erklärt die Nachricht über Schwierigkeiten bei der Regulirung des eisernen Thores für gänzlich erfunden. Die Arbeiten seien nicht einen Augenblick stillgestanden und nähmen einen so raschen Fortgang, daß sie vor dem festgesetzten Termine fertiggestellt sein werden.

Paris. Ein seit zwei Jahrhunderten schwebender berühmter Rechtsstreit um das Vermögen des 1676 unter Hinterlassung von 20 Mill. Francs in Venedig verstorbenen Franzosen Thuery ist durch endgiltige Abweisung der etwa 2000 angeblichen Erben entschieden worden.

London. Bei einem gestern in einem Wohnhaus in Ostende ausgebrochenen Feuer erstickten zwei Frauen und drei Kinder. — Nach einer Meldung aus Valparaiso entstand gestern auf offener Straße ein Streit zwischen Matrosen des Kreuzers „Baltimore" und chilenischen Seeleuten, wobei 4 Matrosen des Kreuzers getödtet und mehrere andere verwundet wurden. — Der Friedensvertrag zwischen Honduras und San Salvador wurde unterzeichnet.

Die **Berliner Börse** verlief schwach und ruhig. Die Spekulation verhielt sich ungemein reservirt. Nur in Diskontokommandit und Bergwerken war etwas besserer Verkehr. Bergwerke wurden durch die wiederholten gegen den Fortbestand der Kohlenverkaufsvereiniger gerichteten Aeußerungen der Presse ungünstig beeinflußt. Erst nach offiziellem Schluß konnte sich die Stimmung auf Deckungen etwas befestigen. Im Kassaverkehr war die Tendenz ziemlich fest. Privatdiskont 3¼ Proz. Nachbörse ruhig. — **Wetter:** regnerisch, Süd-Süd-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 261,75. Staatsb. 261,50. Lomb. 92,00. Galizier —,—. Egypter —,—. Lorse, Ung. Gold. 80,10. Disconto 174,50. Dresdn. Bk. 135,90. Laura —,—. Gelsenkirchen —. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 96,20. Anleihe 105,90. Italiener 80,30. Staatsbahn 621,25. Lombarden 246,00. do. Prioritäten —. Spanier 65⅝. Egypter 490,31. Ottomanen 548,00. Chrombie 547,00. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Octbr. 26,00. per Jan.-April 26,10. weichend. Mehl per Octbr. 59,75. per Januar-April 60,50. matt. Rüböl per October 67,25. per Januar-April 69,50. weichend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 255. per März 272. Roggen per October 231. per März 245.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begaben sich gestern Vormittag mit Sonderzug nach Klingenberg, um auf Raundorfer Revier zu jagen. Das Diner fand Abends im Sachsenhof zu Klingenberg statt. Unter den Jagdgästen befanden sich u. A. die Generale v. Rudorff, v. Tschirschky, Exc. Generalmajor v. Cerrini, Rittergutsbesitzer v. Oehlschlägel, Geh. Legationsrath Freiherr v. Friesen, die Tharandter Professoren Oberforstrath Dr. Judeich und Dr. Nitzsche.

— Se. Majestät der **König** und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begeben sich heute Nachmittag mit Sonderzug zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Schloß Sibyllenort. Im Gefolge befinden sich: Oberkammerherr Wirkl. Geh. Rath Graf Vitzthum, Oberstallmeister Generalleutnant v. Ehrenstein, Flügeladjutant Major v. Haugk.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** schoß vorgestern auf der Jagd in der Dresdner Haide, die eine sehr ergiebige war, auf den ersten Schuß einen kräftigen Rehbock. Die Herren Jagdtheilnehmer fanden sich am Nachmittag auf dem Königl. Belvedere zusammen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Johann Georg**, welcher sich bekanntlich seit dem 3. Oktober auf einer Reise nach Italien befindet, weilt seit einigen Tagen in Mailand. Der Prinz nahm an der Hoftafel in Monza Theil und begab sich nach Stresa zum Besuch seiner Tante, der Herzogin von Genua. Somit erklärt sich die von verschiedenen Blättern gebrachte irrige Mittheilung Se. Königl. Hoheit Prinz Georg weile in Mailand und habe seine Schwester, die Herzogin von Genua besucht.

— Die am Königl. Hofe **vorgestellten Damen und Herren**, auch die in Dresden aufhaltlichen, welche bei den Ende November d. J. hier stattfindenden Einzugsfeierlichkeiten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August und höchstdessen Frau Gemahlin, Kaiserl. und Königl. Hoheit, mit Einladungen zu dem Théâtre paré bedacht zu werden wünschen, wollen bezügliche Anmeldungen bis Mittwoch, den 11. November, an das Königl. Oberhofmarschallamt gelangen lassen, die, soweit thunlich, Berücksichtigung finden sollen. Der bei diesem Anlaß in Aussicht genommene Hofball wird noch durch Ansage bekannt gegeben werden. Vorstellungen neu angemeldeter Damen und Herren finden bei diesem Balle nicht statt.

— Zum Griechischen Konsul in Dresden wurde ernannt Herr Victor **Lenos**.

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.